

Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weil, vorbei an Languan und über den Albis nach Hausen, Kappel, Baar und — das Endziel — Zug. Jeder Einzelne war versehen mit dem Kontrollzettel, auf welchem der Zeitpunkt des Abmarsches vom zurückbleibenden Kontrolleur markiert war. Ein anderer Kontrolleur erwartete die Konkurrenten am Bahnhofe Zug, um jeweilen sofort die Ankunft zu notieren. Die Resultate waren sehr gut. Die 29 Kilom. lange Strecke wurde zurückgelegt von Ad. Bliss in 3 Stunden 10 Minuten; Ed. Pünchera 3,15; Walter Muggli 3,22; J. Eigenheer 3,29; Ed. Fornerod 3,32; Eml. Müller 3,32½; Karl Frick 3,36; P. Realini 3,45; R. Bosshard, der in 3 Std. 20 Min. bis circa 100 m vor das Ziel kam, musste infolge Übelwerdens anhalten; indess trug nicht etwa die Anstrengung Schuld an dem Unwohlsein, sondern der Umstand, dass Bosshard während des Marsches wiederholt Cognac zu sich nahm, in der irrigen Meinung, sich damit zu stärken. Das Mittel schlug dann bei dem an das Getränk ohnehin nicht Gewöhnten ins Gegenteil um. Übrigens erholte er sich in ganz kurzer Zeit wieder vollständig.

Der Durchschnitt aller Leistungen beträgt 8,4 km per Stunde, gewiss eine hübsche Leistung, denn wenn die Strasse auch in gutem Zustande sich befindet, so musste doch die von Adliswil auf die Passhöhe 350 m betragende Steigung überwunden werden; allerdings gieng es dann nachher immer thalwärts. Zu bemerken ist nur noch, dass den Konkurrenten jede Gangart gestattet war, im Gegensatz zu dem vor 1½ Jahren stattgefundenen Wettmarsch nach Winterthur, bei welchem jeder Teilnehmer sich verpflichten musste, den Laufschrift nicht anzuwenden. Diesmal nun machten die zwei ersten, Bliss und Pünchera von der Erlaubnis zum Springen ausgiebigen Gebrauch, immerhin erst vom Albis an, also nach überwundener Steigung. Beide sagen aus, auf der zweiten Hälfte des Weges mehr Lauf- als Taktschritt angewendet zu haben. Eigenheer, der anlässlich des Wettlaufes nach Winterthur der erste war, und der ein ausgezeichneter Fussgänger ist, begieng den Fehler, die Strecke von Wollishofen bis zum Fusse des Albis im Laufschrift zurückzulegen, so dass er also den Aufstieg in ermüdetem Zustande ausführen musste. Dies brachte ihn zurück, denn der Aufstieg erfordert bekanntlich ungleich viel mehr Kraftanstrengung als der Marsch auf ebener Bahn. Sämtliche andern Teilnehmer wandten den Laufschrift gar nicht, oder nur sehr wenig an, und sie thaten jedenfalls gut daran, denn der scheinbare Vorsprung, denn man erreicht, wird leicht illusorisch gemacht durch die nach Aufhören des Laufschriftes sich zeigende Ermüdung. Diese Erfahrung wird jeder an sich selbst schon gemacht haben, es sei denn, dass der Betreffende im Dauerlauf schon einigermassen trainiert ist.

In Bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Teilnehmer ist zu erwähnen, dass Bliss der kleinste derselben ist; er misst 160 cm und wiegt 67 Kilog. Die Grösse der übrigen variiert zwischen 170—180 cm, das Gewicht zwischen 70 und 75 Kilog. Die eine Hälfte gehört dem Handwerker-, die andere dem Kaufmannsstande an.

Der Zustand sämtlicher Teilnehmer nach deren Ankunft war ein ausgezeichneter, von einer ausserordentlichen Übermüdung spürte keiner etwas, denn nach der Heimkehr vereinigte eine fröhliche Kegelpartie sämtliche Teilnehmer im Garten zum Weissen Wind.

(Schweiz. Turn-Ztg. Nr. 25.)

Schaffhausen, 1. — Das Militärreiten des ostschweizerischen Kavallerievereins fand heute unter glühendem Sonnenbrande statt. Oberst Wille eröffnete die Preisverteilung. Erste Preise erhielten: Im Trabreiten: Corporal Bächtold (Schleitheim), Pfister (Dübendorf), Aeschli-

mann (Kurzrickenbach); im Terrainreiten für Offiziere: Fleckenstein (Zürich), 3000 Meter in 11 Minuten 4 Sekunden, Bürcher (Aarau), Frei (Schaffhausen); im Terrainreiten für Unteroffiziere und Soldaten: Portmann (Riehen), Vögtli (Hochwald), Neithard (Ramsen); im Flachrennen für Offiziere: Schwendimann (Aarau), Merian (Basel); im Flachrennen für Unteroffiziere und Soldaten: Vögtli (Hochwald), Schär (Egnach), Futterer (Basel); im Schnitzeljagen für Offiziere: Keller (Pfungen), Arnold (Zürich), Vogel (Zürich), Vetterli (Schaffhausen). Bei der Schnitzeljagd trug sich ein Unfall zu, indem Fleckenstein (Zürich) samt seinem Pferde sich überschlug. Der Verunglückte erlitt eine starke Gehirnerschütterung, scheint aber ausser Lebensgefahr zu sein. (Z. P.)

Schaffhausen. Der „Landbote“ berichtet: Leider verlief das Wettrennen in Schaffhausen nicht ohne Unfall. Hr. Kavallerieoberlieut. Ernst Fleckenstein von Wädenswil, welcher im Terrainreiten für Offiziere den ersten Preis gewann, und im letzten Reiten, der Schnitzeljagd, wahrscheinlich auch Erster geblieben wäre, stürzte ganz nahe am Ziele so unglücklich, dass er bis zur Stunde noch bewusstlos im städtischen Krankenhause darniederliegt. Fleckenstein erlitt eine schwere Kontusion am Kopfe; die Ärzte vermuten, dass der Verletzte einen Schädelbruch erlitten habe.

Ausland.

— (Vom Kriegsschauplatze der Anarchie.) Nur wenige Tage nach der Ermordung des Präsidenten der französischen Republik, Carnot, durch einen Anarchisten, fiel unter dem Dolche der Zeitungsredaktor Bandi in Livorno, ein ehemaliger Garibaldianer, und beinahe gleichzeitig wurde in Prag der Prozess gegen drei junge Burschen Matejcek, Holetzko und Schütz eröffnet. Diese hatten sich die Ermordung des Kaisers von Österreich zur Aufgabe gesetzt. Ihre Verhaftung hat den Plan vereitelt. Die Angeklagten wurden zu schwerem Kerker von 12 bis zu einem Jahr verurteilt. Das Resultat war, dass sie lachend den Gerichtssaal verliessen. — Es dauert lange, bis man einsieht, dass die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, die Anarchisten zu bekämpfen. Man erwägt zu wenig, dass entweder die modernen Staaten mit allen ihren Einrichtungen oder die Anarchisten verschwinden müssen. Die Millionenheere der Grossstaaten schützen nicht gegen den Anarchismus, sie fördern ihn eher. Das einzige Mittel zur Bekämpfung wäre, diejenigen, welche das Gesetz und die staatliche Ordnung nicht anerkennen wollen, als ausser dem Gesetz stehend zu erklären und darnach zu behandeln.

Deutschland. (Die Begnadigung der zwei französischen Marine-Offiziere), welche wegen Auskundschaftung der deutschen Seehäfen, in Glatz eine längere Festungshaft zu verbüssen hatten, an dem Tage des Begräbnisses des ermordeten Präsidenten der französischen Republik, Carnot, von Seite des deutschen Kaisers hat sich als ein Akt grosser politischer Klugheit erwiesen und in Frankreich einen sehr guten Eindruck gemacht. Wie man sich aus den Berichten der Tagesblätter erinnern wird, war die Offenheit, mit welcher die beiden Marine-Offiziere (Degony und Delguey) ihre Absicht eingestanden und sich nicht zu entlasten suchten, Ursache gewesen, dass dieselben zu Gefängnis, statt nach dem Wortlaut des Gesetzes zu Zuchthaus verurteilt wurden. In letzterem Falle wären sie, nach vielfacher Ansicht, sofort vom Kaiser begnadigt worden — die Gefängnisstrafe konnte ihnen dagegen nicht erlassen werden. Allerdings wurden sie in Glatz in strenger Haft behalten, aber mit möglichster Rücksicht behandelt.

Voraussichtlich würde ihre Gefängnisstrafe lange gedauert haben. Ein unvorhergesehenes Ereignis hat ihnen die Freiheit gegeben. Die französischen Blätter haben infolge dieser Begnadigung zur rechten Zeit den Kaiser „un Monsieur très chic“ genannt. Die deutschen Blätter haben sich viel Mühe gegeben, diese Bezeichnung zu verdeutschen, ohne dass es ihnen auch nur annähernd gelungen wäre. Besonders viel Mühe haben sich die „M. N. N.“ gegeben und sind zu dem Schluss gekommen, dass der Ausdruck sich mit „patenter Mann“, „Prachtkerl“ oder „Teufelskerl“ am besten übersetzen liesse. Weitere Versuche waren „Tausendkerl“, „ein ganz feiner Kerl“, „ein prächtiger Herr“, „ein famoser Herr“, „ein Schwernöther“, „ein schneidiger Mann“, „ein geschickter Mensch“, „ein vollendeter Weltmann“, „ein Mann der sich auskennt“, „ein Mann, der den Nagel auf den Kopf zu treffen weiss“ u. s. w. Die Verdeutschung des Wortes „chic“ wird schwerlich gelingen und klingt, wie man es versuchen mag, viel derber. Eine Alt-Französin, die um Aufschluss ersucht wurde, sagt in einem in sonderbarem Deutsch geschriebenen Briefe u. a. am Schlusse: „Ihre Sprach at dafür keine rechte Wort! Denken Sie nur an das Franzos wo ein Deutsch at einmal gefragt was is „chic“? und das Franzos at gesagt: Chic? Mais, mon Dieu! c'est très simple! C'est beau, c'est gracieux, c'est élégant, c'est d'un goût exquis, c'est grand, c'est coquet, c'est genial, en un mot — c'est — Chic!“

Deutschland. († Generallieutenant v. Pfuhl.) Wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, ist am 4. d. M. der Generallieutenant z. D. Emil v. Pfuhl nach langem schwerem Leiden in Breslau gestorben. 1821 geboren trat Emil von Pfuhl 1839 aus dem Kadettenkorps als Secondlieutenant in das 4. Kürassierregiment ein, dem er, seit 1864 als Major bis 1866 angehörte, wo er als etatsmässiger Stabsoffizier in das Kürassierregiment Nr. 6 versetzt wurde. Im folgenden Jahre wurde er zum Kommandeur des Kürassierregiments Nr. 2, im Jahr 1868 zum Oberstlieutenant und 1870 zum Obersten befördert. Als solcher nahm er im deutsch-französischen Kriege u. a. an der Einschliessung von Metz und Diedenhofen, an den Schlachten von Colombey-Nouilly, bei Gravelotte-St. Privat und bei Beanne la Rolande teil. Nachdem er während der Herbstübungen 1873 die 5. Kavallerie-Brigade (Frankfurt a. O.) geführt hatte, wurde er 1873 zum Kommandeur der 22. Kavallerie-Brigade in Kassel und ein Jahr später zum Generalmajor ernannt und 1877 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Österreich-Ungarn. (Attentat.) Aus Veröcze (Ungarn), 24. Juni, wird berichtet: Heute verübte ein entlassener Stallknecht gegen den bekannten Sportsman Fedor v. Zubovics einen Mordversuch, indem er ihm eine Heugabel in den Rücken stiess. Zubovics verwundete den flüchtenden Attentäter mit einem Schusse aus dem Revolver. Der Attentäter wurde später verhaftet. Zubovics ist nicht gefährlich verwundet.

Verschiedenes.

— (Die Nützlichkeit der öffentlichen Besprechung gewisser Fragen) wird in der „France militaire“ (Nr. 2982) behandelt. Bei diesem Anlasse wird gesagt: „Es kann vorkommen, dass gewisse Sachen in einem wenig günstigen Licht dargestellt werden. Einzelne Personen können befürchten dass diese Neuigkeiten und Besprechungen unsere Feinde erfreuen werden. Diese Ängstliche mögen Vertrauen fassen. Wir sagen nichts, was nicht gesagt werden darf, wir verraten keine Staatsheimnisse! Wir vertreten bloss die Ansicht, dass der

äusserste Optimismus ebenso gefährlich ist, als ein übertriebener Pessimismus.

Meist ist die Öffentlichkeit nützlich. Sie ist nützlich, weil es gefährlich ist, in falscher Ruhe einzuschlafen, weil es gefährlich ist immer die Augen zu schliessen, nur um nicht zu sehen (quand même). Sie ist noch nützlich, weil sie die Lösung wichtiger Fragen fördert, den Eifer der Einschlummernden reizt und die Eingeschlafenen weckt.

Was den Feind anbetrifft, so ist dieser meist ebenso gut wie wir über die Verhältnisse unterrichtet. Es giebt keinen Zweig unseres Dienstes, welcher nicht Gegenstand seiner Überwachung ist. Wenn wir z. B. sagen, dass gewisse unserer Eisenbahn-Depots nicht genügend mit Reserve-Kohlen versehen seien, so weiss man in Berlin schon längst und beinahe bis auf die Tonne, wie es mit unsern Brennmaterial-Vorräten bestellt ist.

Die Öffentlichkeit hat im Gegenteil den Vorteil, dem Feind zu zeigen, dass unsere Aufmerksamkeit für diesen schwachen Punkt geweckt ist und dass er unrecht hätte zu hoffen, uns in dieser Beziehung überraschen zu können. . . . Wir sind daher der Ansicht, dass alles was offen vor aller Augen daliegt, alles was sich vom Feind leicht feststellen lässt, in das Gebiet der Presse falle und durch die öffentliche Meinung kontrolliert werden solle.

Was nicht zulässig ist, ist z. B. die Veröffentlichung der Details über Fortifikationen, gewisser Einzelheiten der inneren Organisation und gewisse festgestellte Pläne bei Eintreten bestimmter Fälle. Dieses wäre allerdings mehr als wissentliche Indiskretion, das wäre gewissenloser Landesverrat. Aber keine ängstliche Kleinmütigkeit, nur Voraussicht und Wachsamkeit.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

81. Waser, Maurus, Illustrierte Schweizer-Geographie für Schule und Haus. Mit 180 neuen Illustrationen, einer Karte der Schweiz von Leuzinger und farbiger Wappentafel. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. 8° cart. 286 S. Einsiedeln 1894, Verlag von Benziger & Co. Preis Fr. 1. 75.
82. Pizzighelli, G., k. u. k. Major, Anleitung zur Photographie für Anfänger. 6. Aufl. Mit 142 Holzschnitten. 8° gebd. 267 S. Halle a. S. 1894, Verlag von Wilhelm Knapp.
83. Leipziger Litteratur-Berichte. Rundschau auf allen Gebieten des deutschen Büchermarktes. II. Jahrg. Jährlich 12 Nummern. Preis Fr. 2. 70.
84. Zeitz, Karl, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870 u. 1871. Lieferung 1. Altenburg, Verlag von Stephan Geibel. Preis 70 Cts.
85. von Tettau, Frhr., Die russische Schiessvorschrift von 1893 für das Dreiliniengewehr. Hannover 1894, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Komplette Ordonanz-Offiziersreitzeuge stets auf Lager.

Sattlerei Rüeßegger, Bern.
Zäume, Schabracken, Sporen,
Reitpeitschen, Sticks etc.

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 2532 X)

Reparaturen werden prompt besorgt.